

Alfred Hrdlicka, 1928 in Wien geboren, ist als Maler, Grafiker und Bildhauer so berühmt wie umstritten; seine Kunst ist nicht einzuordnen, er gilt als Kategorie für sich: der Brecht der Bildhauerei, das schlagende Genie aus der Donaustadt, ein

Grafiker und Zeichner auf der Höhe eines Francisco de Goya oder eines Rembrandt. Pasolini und Canetti schrieben über ihn. Stadtverwaltungen sichern sich seine Schöpferkraft und üben vorher fleissig seinen Namen. (Zu Seite 24)



EKEL UND FASZINATION

TUNESIEN: OHNE ZUKUNFT LEBEN

Im Zug von Tunis nach Sousse. Ein Boy zwingt sich mit einem Tablett auf der einen tellerflachen Hand durch den Mittelgang zwischen den Sitzpolstern hindurch (beidseits zweiplätzig angeordnet eine lange Reihe, alle in dieselbe Fahrtrichtung guckend), vielmehr bis zur Zugwagenmitte, und dann in die Gegenrichtung. Kaskrout (Sandwiches), Kauer (Kaffee), Bananen, Gasous (Cola, Limonade)!

Zuerst werden Sandwiches angeboten, dann erscheint der Boy mit einem Tablett voll warmen Kaffees in Gläsern. Er streckt mir seine feuchte, vom vielen Waschen aufgeweichte, tiefbraune Hand entgegen. Eine grosse, fleischige Hand. Einer der Finger mitten entzweigehackt. Als ich den Kaffee aus dieser Hand entgegennehme, fühle ich diesen Stummelfinger und die am vorderen Ende zusammengewachsene Narbe. Um Sekunden versuche ich diese seltsame Berührung zu verlängern. Angenehm und eigenartig. Als ich dem Jungen das Geld reiche, habe ich nochmals eine Gelegenheit, ein letztes Mal. Wie lange darf ich die Zeit ausdehnen, die Berührung verlängern? Verstümmelte Sinnlichkeit.

In ein Gesicht zu gucken, das diese Hand begleitet, ein Leben lang, habe ich dabei versäumt.

Das erste Wort, das ich in arabischer Schrift zu entziffern lerne, ist: Coca-Cola.

Hebib heisst der junge Mann, der neben mir im Zug sitzt. Er will sich das Buch angucken, das auf meinen Knien liegt: eine Grammatik der arabischen Sprache. Hebib schlägt die ersten Seiten auf, beginnt neugierig die Ausspracheübungen laut herunterzulesen: hi, hu, ha, ti, ta, su, qa, ku . . . Das fesselt ihn, begierig und verwundert blättert er weiter, immer weiter, keine einzige dieser doch einfältigen Übungen entgeht seiner Aufmerksamkeit: nay, nasr, gamal, zink, qand, ladan . . . Beim Verlassen des Zugs hilft

mir Hebib, meine grosse Schultertasche über die Trittbretter hinunterzubefördern.

Sousse. Kleiner Bahnhof. Zwei, drei Geleise, ein Gebäude mit einer einzelnen Durchgangshalle, wo man auf den Zug wartet, entweder drinnen im Schatten, auf dem Boden hockend, oder draussen in der Sonne vor dem Eingang, ebenfalls auf dem Boden hockend, im Strassenstaub und in den Gaswolken der überall herumstehenden, nur halb parkierten Autos mit ihren laufenden, ratternden, qualmenden, stinkenden Motoren. Keiner käme auf die Idee, den Motor seiner verroteten Blechkiste, wenn er sie irgendwo hinstellt, abzuschalten. Nein, das furzt und qualmt weiter, fünf Minuten, zehn Minuten, auch eine Viertelstunde, wenn's sein muss, während der Mann irgendwo ein Geschäft erledigt, mit irgendwelchen Freunden herumschwafelt, einen Kaffee oder einen Tee schlürft. Überall in Tunesien dauernd Schwaden von Strassenstaub und Autoabgasen im Gesicht, in der Nase – und in den Ohren das nerventötende Geknatter laufender Automotoren.

Mangel an Behutsamkeit gegen Leben! So würde ich das formulieren, was mich auf Schritt und Tritt hier verfolgt, mich ärgert. Das Gegenteil wäre vielleicht «Kultur», wenn man sich überhaupt noch um diesen Begriff bemühen will: Behutsamkeit gegen das Lebendige. Das wäre nicht «Zivilisation» und stünde nicht im Gegensatz zu «Natur». Man weiss es schon längst, es ist gerade «Zivilisation» (die europäisch-amerikanische), die hier kulturzerstörend wirkt: Autos, Cola, Jeans. Dabei kein Hauch von importierten Gegenkulturen, Subkulturen, Emanzipationen (Feminismus, Materialismus). Der europäisch-amerikanische Einfluss ist ein reiner Kommerz imperialismus.

Hebib hat mich zu sich nach Hause eingeladen, ich könne da schlafen.

Zögernd habe ich die Einladung angenommen. Ich weiss inzwischen, Annäherungsversuche tunesischer Jungen, so schmeichelhaft, unkompliziert und angenehm sie auch sein mögen, sind nicht ohne Zweck, gar Berechnung, mag diese noch so schlau und unschuldig kaschiert sein. Früher oder später kommt dann das dicke Ende: Ausbeutung, sexuell oder kommerziell, meist gleich beides zusammen. Gegenschlag gegen die schon Tausende von Jahren andauernde imperialistische Schmach. Dieses Volk stand schon in der Antike unter römischem Imperium



Gabès: «Ein einziger See aus Schlick und weichem Dreck . . .»

Gafsa: «Staub und Zivilisationsschrott.»







Altstadt von Tunis: «In ein Gesicht zu gucken habe ich versäumt.»

Neuerbaute Berber-Siedlung bei Sousse:
«Da das gewünschte Leben nicht da ist, wartet man, bis es kommt.»

und erlangte 1956 die Unabhängigkeit von der damals französischen Besetzung. Das hat sich bis in den sexuellen Code hinein festgeschrieben.

Hebib wohnt in einem kleinen Dorf ausserhalb von Sousse, neun Kilometer mit dem Bus. Es ist schon Abend, die Sonne steht über dem Meereshorizont, der klare Himmel färbt sich blutrot. Es könnte gefährlich sein, Hebib zu begleiten; weiss der Teufel, was mich in diesem fremden Nest erwartet, dessen Namen ich nicht einmal kenne. Aber Neugierde und Lust auf Abenteuer lähmen meine Vernunft.

Es ist bereits dunkel und kalt geworden, als wir, Hebib und ich, von der unasphaltierten, schrammigen Strasse kommend, das Haus betreten. Nur die grossen Landstrassen sind hier asphaltiert, nicht die kleinen Wege und Gassen zwischen den Häusern, Läden und Teespunten. Weil da kaum ein Büschel Gras wächst, verwandelt sich bei Regen der ganze Boden, auf dem die Häuser stehen, in einen einzigen See aus Schlick und weichem Dreck, durchzogen von Seifenschlieren, Seifenschaum und Dung. Und wenn die Sonne tagelang vom blauen Himmel herunter-

brennt, wird alles spröde und trocken, die Erde mit dem angestauten Schlamm bröckelt auseinander und verwandelt sich in Staub und immer feineren Staub, weil der Wind darüber streicht und die Schuhsohlen der Männer und Frauen oder die nackten, schrundigen Füsse der Gassenjungen darauf herumtrampeln. Dann wirbelt der leiseste Luftzug Staubschwaden hoch; Häuser werden eingenebelt, und Menschen hüllen deswegen Gesicht und Kopf in Tücher, Staub und Dreck, überall wo ich bin, in ganz Tunesien, in Gabès, in Medenine, in Gafsa, in Sbeitla . . . Dung und Schlick. Staub und Zivilisationsschrott.

Das Haus in Sahline – so hiess das Dorf, wo mich Hebib hinführte, wo ich eine Nacht verbrachte. Gleich hinter dem Hauseingang links und rechts Türen, die in die beiden Zimmer führen, die Hebib mit seinen paar Freunden – ich weiss nicht, wie viele – bewohnt. Muffige Löcher, mit einem kleinen vergitterten Fenster nach draussen. Der Gang führt geradewegs und türlos in den quadratförmigen, unbedachten Innenhof. Dieselbe hartgetretene Erde, unregelmässig mit Kies durchwirkt, wie vor dem Haus, kahl und leer. Kein einziger Gegenstand ist da zu sehen, nur die fahlen Mauern rundum.

Auf einer anderen Seite des Hofes zwei ebenfalls türlose Eingänge, einer führt in die Küche und einer ins Klo, das von Unrat und Scheisse derart verstopft ist, dass man es nicht brauchen kann. Total verwahrlost die Küche, wie eine seit Jahrzehnten verlassene Rumpelkammer, Schimmel und Schrott überall. Dabei ist dieses Haus nicht alt, erst vor vier, fünf Jahren erbaut. Zeichen von Gleichgültigkeit der Gesinnung, Lustlosigkeit, Provisorisches im negativen Sinn, gar Verzweiflung: Mangel an Behutsamkeit. Da das gewünschte Leben nicht da ist, wartet man, bis es kommt. Für viele kommt es nie. Man vegetiert dahin. Hebib und seine Freunde, die da hausen, sind Junggesellen. Aus Not leben sie hier, haben sich so zusammengetan, weil sie keine Frauen haben, nicht verheiratet sind. Da bleiben Klo und Küche Kloaken und Rumpelkammern, weil das Weiberarbeit ist, was da zu tun wäre. Hebib erklärt mir: Ich habe keine Frau, deshalb bin ich nicht verheiratet, ich habe keine Frau, weil ich kein Geld habe, kein Geld, weil ich keine Arbeit habe, und deshalb habe ich keine Frau, denn um eine Frau zu haben, brauchst du eine Arbeit und Geld, damit du heiraten kannst. Da endet der Zirkel.

Hebib betrachtet mich, der ich ebenfalls nicht verheiratet bin, als einen Leidensgenossen, dem man alles, ohne sich schämen zu müssen, mitteilen kann. Aber weshalb bist du denn nicht verheiratet, du hast doch Geld? fügt er erstaunt hinzu.

Einige Häuser weiter, gleich um die Ecke, fährt der Junge fort, da gibt es eine Teppichknüpfabrik, der reinste Harem! Und es folgt eine wegwerfende Geste bei diesen Worten, und eine hoffnungslose Bewegung mit dem Kopf.

Als ich die Zimmer betrete, kann ich es sogleich sehen, das bessere Leben, das da als schöne Sehnsucht an den blossen,

langweiligen, nackten Wänden hängt: ein Coca-Cola-Werbeposter mit endlos sich reihenden bunten, fröhlichen Bildern des süßen Lebens – die geilen, modisch sauberen Boys mit ihren blonden, dummen Mädchen, am Partyplausch, beim Ski-Apéro im Pulverschnee mit dem sexy Skidress (ich bin in Tunesien), im Eigenheim am Familientisch mit Eigenfrau und Eigenkind, TV in der Ecke, beim Sonnenbad auf der eigenen Luxusjacht . . .

Da die Männer nicht putzen können, lassen sie alles vergammeln, wie es grad kommt: umgekippte, leere Konservendosen, die als Aschenbecher dienen, ein

zerbrochenes Glas, Zigarettenstummel überall, auf dem Boden ausgedrückt, und daruntergemischt einige Matratzen, mit oder ohne Leintücher, löcherige Decken, ein Stück Karton als Bettvorlage. Das ist alles.

Als mir Hebib dann sagt, er sei 18, da bleibt mir wirklich die Spucke weg. Erst 18 Jahre, ich dachte, er wäre mindestens 30! Die ganze Haut in seinem Gesicht ist bereits mit feinen Runzeln durchzogen, früh gealtert, wegen mangelnder Pflege, verlebt, ohne gelebt zu haben. Sicher, Männer sollen sich nicht pflegen, achten nicht auf die Haut im Gesicht, beschmie-



Ein Land zum Liebhaben

Ganze 2.500 km² klein. Davon ein Drittel mit Wald bedeckt. Sanfte Hügelketten und liebliche Täler. Burgen und Schlösser auf Schritt und Tritt. Ausgedehnte Weinberge und uralte Brauereien. Traumhaft schöne Wanderwege. Gemütliche, lebenslustige Menschen wohnen im heimeligen und traditionsreichen Herzen Europas. Nur 4 Stunden weit weg.

GROSSHERZOGTUM LUXEMBURG
Ein Land für Kenner und Liebhaber.

Ich möchte Luxemburg kennen lernen, senden Sie mir vorab gratis: Tourist-Info Hotelführer Günstige Angebote Campingliste Ferienwohnungen Kongreßunterlagen Veranstaltungen Jugendherbergen Straßenkarte Pfadfinderlager

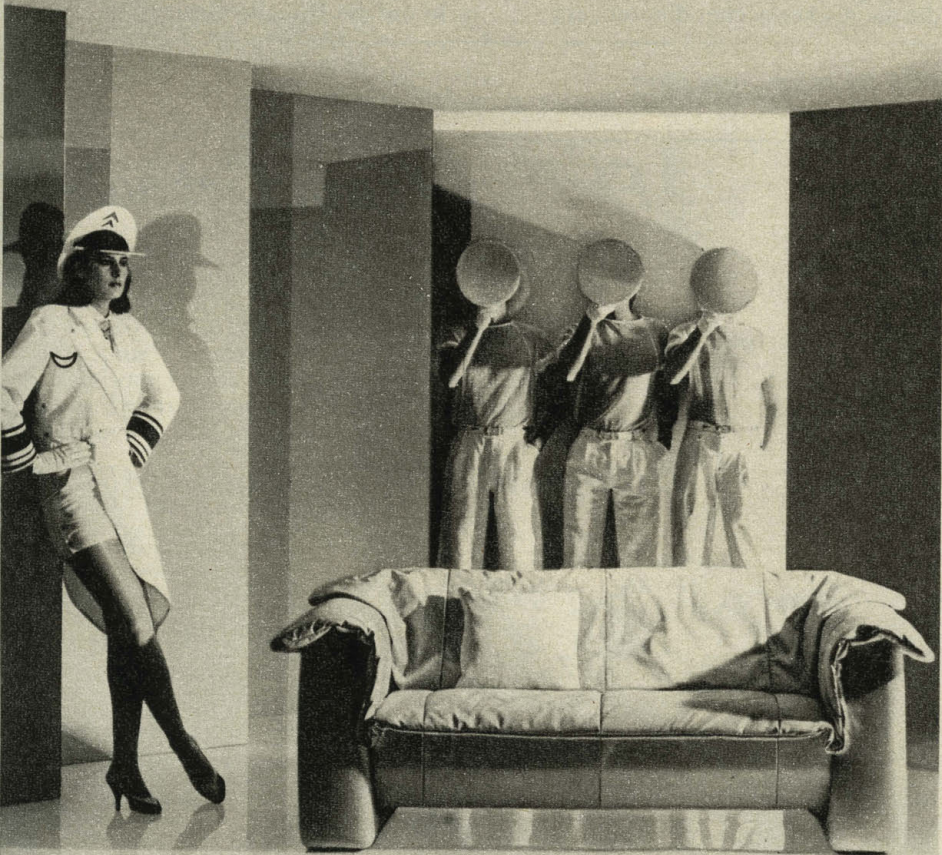
TAM

Name _____

Adresse _____

Ausfüllen und einsenden an Luxemburgisches Konsulat,
Postfach 213, 3000 Bern

Schön sein und gut in Form bleiben...



Ob die äussere Schönheit eines Polstermöbels von Dauer ist, hängt von den inneren Werten ab.

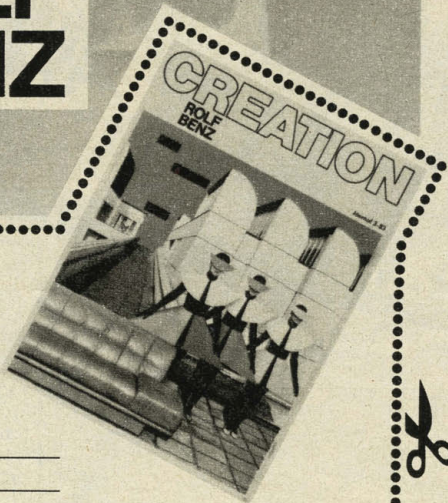
Prüfen Sie den Polsteraufbau vor dem Kauf, das erspart Ihnen spätere Enttäuschungen. Im neuen Journal CREATION zeigen wir Ihnen, wie eng sie zusammengehören: Die gute Form, die handwerklich aufwendige Verarbeitung und das hochwertige Material.

Verkauf nur in ausgewählten Fachgeschäften.

collection
**ROLF
BENZ**

Das neue CREATION erhalten Sie kostenlos bei:
wohncollection BENZ+ELSENER
Postfach, 8056 Zürich

Senden Sie mir
 das neue CREATION
 Adressen von Fachgeschäften
in meiner Nähe



ren sich nicht mit Ölen und Salben, alles Weibertand. Im Gegenteil, je rauher, je hässlicher, desto besser . . .

Hebib phantasiert von seinem Traum-beruf: Polizist wäre er gerne! Er hat einen Freund, der hat es in wenigen Jahren zum Polizeichef gebracht. Mich haben sie nicht haben wollen, als ich mich zur Ausbildung meldete, sagt er sauer. Jetzt ist alles aus! blieb mir bloss noch Lastkraftwagenfahrer, aber da wollten sie mich auch nicht haben!

Ich habe begriffen: Hebib träumt vom Boss-Werden oder vom Ein-starker-Kerl-Werden, Bulle-Werden, Mann-Werden – ein und dasselbe. Indessen arbeitet er ab und zu, in der Saison, wenn man ihn braucht, in den unweit von hier neu errichteten Hotelpalästen als Page oder Tellerwäscher. Da lernt er jeweils ausländische Mädchen aus reichen Familien kennen und hofft, eines möge sich in ihn verlieben, ihn mitnehmen – vielleicht auf eine Privatjacht . . . Wenn er Glück hat, kommt es dann zu einem einmaligen Ferienabenteuer, und dann ist es aus, die Mädchen fliegen und sausen ohne ihn in ihre reichen Länder zurück. Immerhin kommt man da zu einem Erlebnis, ohne gleich heiraten zu müssen. Aber gerade das hätte Hebib ja gewollt.

Wie erwartet, kommt dann die Einladung Hebibs, ich möchte bei ihm im selben Zimmer pennen. Aber daraus wird nichts. Hab' jetzt überhaupt keine Lust, zu gar nichts. Dann noch eine schüchterne Frage, ob ich vielleicht irgendwelche ausländische Journale, Heftchen bei mir hätte, eine Frage, deren Bedeutung ich nicht gleich verstehe. Ich verstehe sie dann später, als ich im Zimmer gegenüber im Bett liege: Hebib sucht Pornojournale, die in Tunesien verboten sind und nur schwer aufzutreiben, eben nur bei Ausländern.

Ich liege in meinem eigenen Leintuchsack, den ich immer mitschleppe. So schlafe ich friedlich in jedem noch so verlausten, fremden Bett. Bevor ich das Licht ausmache, fällt mein Blick noch auf die Türklinke, die ich schon zuvor wahrgenommen habe, aber weniger bewusst: Sie ist einfach abgehackt worden, die Türklinke, oder vielmehr der waagrechte Handgriff, an der Stelle abgehackt, wo er gleich darauf rechtwinklig in die Achse mündet, die Innen- und Aussenseite der Türe verbindet. Türklinkenstummel, innen wie aussen, bei dieser Türe wie bei der Türe zu Hebibs Zimmer. Bei welchem Anlass, in welcher Absicht, aus welcher Überlegung heraus, in welcher absur-

NEU



Dauerhaft und schmerzlos lästige Haare entfernen.

Unerwünschter Haarwuchs; im Gesicht, an den Armen, Beinen und am ganzen Körper können Sie **selbst** jetzt **dauerhaft** und **schmerzlos** in der Privatsphäre bei Ihnen **zu Hause** entfernen.

Die batteriebetriebene Pinzettenelektrode Perma Tweez befreit Sie schnell und wirkungsvoll vom wiederholten lästigen Rasieren, Zupfen, Depilieren, Wachsen und Konsultationen im Schönheitssalon.

Sicher, zuverlässig und einzigartig US-patentiert arbeitet die Pinzettenelektrode Perma Tweez als Elektrolyse-Instrument, das die Haarwurzel endgültig zerstört und dabei **keine** Hautstiche oder Narben hinterlässt.

Viele Personen, Ärzte, Spitäler und Universitätskliniken in den USA bedienen sich erfolgreich dieses Instrumentes.

Einfache Gebrauchsanleitung. In weniger als einer Minute können unerwünschte Haare schnell und schmerzlos herausgezogen werden.

nur **Fr. 59.80**

Lieferung komplett mit Batterie und Gebrauchsanleitung. Bestellen Sie mit diesem Coupon oder telefonisch.

Bestell-Coupon

Senden Sie mir 1 Stück Pinzettenelektrode Perma Tweez gegen Rechnung, zahlbar innert 10 Tagen.

Preis Fr. 59.80 + Porto Fr. 1.50.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

(Bitte Blockschrift)

Coupon sofort einsenden an:
AMANN pharmazeutika, Postfach, 8046 Zürich
Telefon-Bestellservice: 01/57 62 15

dem Hergang mögen diese Türklinken – Metallklinken – wohl abgehackt worden sein? Welch seltsamer Kraftaufwand war da bloss im Spiel? Es wurde nicht gesägt, die Bruchstelle ist zu rau, das Metall wurde offensichtlich gebrochen.

Dann schlafe ich ein.

Mitten in der Nacht im leeren Innenhof. Über mir das funkelnde Sternenzelt und ein kalter Mond. Ich pisسه an die von fahlem Licht schimmernde Mauer.

Sahline. Der Jungfrauenharem, die Teppichknüpfabrik. Als ich da auftauche, am anderen Morgen, mit meinem Fotoapparat am Hals, geht ein einziges Gekreische los, eine fürchterliche Aufregung. Die Mädchen stürzen wie aufgeschreckte Hühner aus ihrem Stall, dem stickigen, fensterlosen Fabrikloch. Drinnen stehen die hölzernen Teppichknüpfstühle, einer hinter dem anderen, vielleicht zwanzig an der Zahl, mit je drei bis vier Mädchen davor, die auf einer abgescheuerten Holzbank sitzen und ohne Unterlass Wollfäden knüpfen und sie mit einem Kamm zusammenpressen. Der Aufseher, mit seinem kugeligen Fettbauch und einem Rohrstock in der Hand, erscheint alsbald unter dem Eingang, um nachzusehen, weshalb die Mädchen ausflippen. Ah, ein Mann, erst noch ein fremder! Das weinrote Käppi des Aufsehers, das *shashia*, das die Männer hier tragen, leuchtet frech in der Mittagssonne. Der Aufseher verschwindet gleich wieder im schwarzen Eingangsloch, aus dem der Staub der Zettel und Wollfasern in Schwaden herausströmt. Er lässt die Mädchen weiterkreischen. Fünf Minuten Aufregung pro Tag sind, scheint es, erlaubt. Und immer wieder taucht ein neues von Staub überpudertes Mädchengesicht aus dem Dunkel hervor, die Haare mit Tüchern zusammengesteckt, und schwarze, feurige Augenpaare glotzen mir entgegen, als wäre ich die erste männliche Kreatur, die sie in ihrem Leben zu Gesicht bekommen.

Die Aufregung lässt nicht nach, das Gekicher wird verrückter, ein Gglotze, ein Geknutsche, ein Gerangel, eine Hysterie. Junge Körper, hübsche Gesichter, aber vom Staub und von den Rückständen harter, demütigender Arbeit verkruftet, von niedergedrückten Liebeswünschen und Sehnsüchten ausgetrocknet.

Man zerrt mich dahin und dorthin, ich muss mich auf die Holzbänke niedersetzen, auf die abgescheuerten, aber nur für Sekunden, denn schon quetscht man mich in eine andere Richtung, und schon wie-

der starren mir glühende, schmachtende Augen entgegen; blanke Zahnreihen in lachenden Gesichtern. Endlich die erste, übliche, wichtigste Frage: Verheiratet???

Nein! sage ich, und ein einziger, wallernder Aufschrei wogt durch den Saal. Die Mädchen werden jetzt toll, es beginnen Zänkereien, Eifersüchteleien. Wagst eines, meine schönen Augen zu loben, sprudelt bei einem anderen gleich ein Liebesgeständnis über die Lippen, und die allerdreitesten versuchen das letzte, reissen mich am Ärmel schnell beiseite und machen mir in zwei Sekunden einen Heiratsantrag.

Ein einziger, wimmelter Haufen, der wartet, genommen zu werden, könnte man meinen. Aber es ist nicht so, leider. Diese Mädchen verstehen nichts von Fleisch und von Wollust. Was da so hilflos und traurig aus ihnen herausbricht, ist der Versuch von dieser Arbeitsstrapaze und den miesen Verhältnissen loszukommen. Unter all den herumstreunenden tunesischen Jungen findet sich nur selten ein potentieller Ehegatte. Die sind ja alle mausarm, diese Jungen, und viele haben keine Arbeit. Ein Ausländer hingegen bedeutet die Chance des Lebens. Ich spüre die panische Furcht dieser jungen Frauen, in diesem Fabrikloch zu vermodern. ●

Kloten-Kloten nonstop Auf den schönsten Routen

Rundflug
MFGZ
ZÜRICH-FLUGHAFEN

Wir zeigen Ihnen unsere faszinierenden Berge, Seen und Städte aus der Vogelperspektive. War das nicht schon lange Ihr Traum? Rufen Sie uns an oder kommen Sie gleich vorbei. Wir fliegen ab April täglich ab 10.00 Uhr bei guter Witterung.

Achtung!! Suchen Sie ein wirklich originelles Geschenk? Versuchen Sie es doch einmal mit unserem «Geheim-Tip», einem **Rundflug-Gutschein**.

Rundflug MFGZ, Postfach
8058 Zürich-Flughafen
01/813 74 63 (für Gutscheine)
01/814 26 20 (Reservationen)